

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Tirols Getreidepolitik von 1527 bis 1601

Fischer, Josef

Innsbruck, 1919

Die Teuerungspolitik von 1540 bis 1550

[urn:nbn:at:at-ubi:2-11382](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-11382)

worteten die Herzoge über alle Maßen zuvorkommend. Als Christen hätten sie den Italienern den Einkauf gestattet und zwar nur soviel, als König Ferdinand ihnen durch Tirol durchzuführen erlaubt habe. Die Straßen gegen Tirol seien und blieben offen. Wenn die Tiroler Getreide wünschten, so werden sie es bekommen; wegen der Bezahlung werde man sich schon vergleichen. An Futter litten sie zwar selbst Mangel und müßten es von weither holen, nichts destoweniger würden sie auch da aushelfen.

Die Teuerungspolitik von 1540 bis 1550.

In den 40er Jahren wurde Nordtirol von einer beunruhigenden Teuerung nicht heimgesucht, doch war die Zeit der großen Billigkeit endgültig vorüber. Die Ernte 1540 hatte in Baiern durch die Dürre gelitten und die Getreideaufuhr aus Österreich war wegen des Türkenkriegs mit Ausnahme gegen Tirol durch mehrere Jahre gesperrt¹⁾, weshalb die Preise stiegen und im November an der Schwazer Lände für Roggen 25 und 26 kr. und für Weizen 35 und 36 kr. betrugen. Hatte die Regierung die Preisbewegung bisher frei vor sich gehen lassen, so ordnete sie nunmehr im Inntal die Getreideabschätzung an — in Schwaz wurden die Preise 26 kr. für Roggen und 36 kr. für Weizen festgelegt²⁾ —, weil einzelne Händler Getreide hinterhielten, um teurer verkaufen zu können³⁾. Auf dem Haller Markt galt an-

halten werden mug, so seie doch dises jars der unfal auch darzue geschlagen, das in ganzem Italia (daraus sich andere jar die confinen dieses lands, an Italia stoßend, die gar wenig traidtwachs haben, mit traidt versehen) der traid dermaßen mißraten . . .“ (L. tr. I. 167).

¹⁾ In Niederösterreich wurde die Ausfuhr am 10. August 1540 verboten (Gen.-Patent-Buch“ in der Fideikommißbibl. in Wien) und das Getreide zur Verpflegung des Kriegsvolks verwendet (Oberleitner, 77). Auch aus Krain wurde die Ausfuhr untersagt (Oberleitner, 75).

²⁾ Zur Überwachung der Preisbildung ließ sie sich zuerst im September und dann abermals im Dezember über die Getreidepreise in München und Landshut durch den Hauptmann von Kufstein und im November durch die Schwazer Obrigkeiten über die Preise in Schwaz, Rosenheim und Wasserburg berichten.

³⁾ Zu diesen gehörte Fröschl von Wasserburg, der seinen Roggen in Schwaz um 32 kr. verkaufen wollte, wobei er sich auf die Haller Marktpreise berief, obwohl er das Korn schon zu jener Zeit zugeführt hatte, in welcher es noch 25 und 26 kr. gegolten hatte. Die Regierung duldete dies nicht und klagte Fröschl, der sich wie sein Vater in Tirol „mit wenig be-

fangs Dezember das Korn schon 32 kr. Aber eben dieses Emporgehen bewirkte nicht zum geringen Teil, daß die Roggenpreise bald wieder zurückgingen, und nun schwankten sie von Beginn 1541 bis nach der Ernte 1545 zwischen 26 und 28 kr.¹⁾ Im Herbst 1545 stiegen sie wieder auf 32 kr., sanken aber in der Folge auf 23 und 21 kr. und erreichten erst zu Beginn 1550 wieder die Höhe von 27 kr.

Schlimmer waren Südtirol und das Pustertal, zum Teil auch das Etschland daran. Schon das Jahr 1540/41 war nicht besonders günstig. Im Jänner 1541 machte sich in Südtirol Getreideknappheit fühlbar. Die Regierung hatte bereits im Oktober von Venedig die Bewilligung zur Ausfuhr von 3000 Saum aus Cremona erlangt und dies Getreide scheint im Beginn 1541 den Mangel im Lande behoben zu haben²⁾. Nach Kirchmayr wurde in den Jahren 1542 und 1543 in den Gegenden um Sterzing, Brixen, Bozen und im Eisack durch Heuschrecken an der Ernte großer Schaden angerichtet, sodaß „zum ausgang des 43. jars schier gar kain korn gezinst oder ze kaufen gefunden worden und ist große theuerung vor der thur“³⁾. Tatsächlich berichtete der Verwalter der Landeshauptmannschaft W. von Lichtenstein im Herbst 1543 über einen gefährlichen Aufschlag und über Teuerung an der Etsch. Die Regierung befahl ihm am 26. November, die Adeligen und sonstige Einwohner zur billigen Abgabe ihres Überschusses an den armen Mann zu verhalten. Im Pustertal war die Ernte mißraten. Und in Klausen war das Bergwerk in Gefahr, wegen Getreidemangels seinen Betrieb einstellen zu müssen⁴⁾. Die Teuerung in Mitteltirol

reicht“ habe, bei den baierischen Herzogen, die in dieser Angelegenheit um Auskunft ersuchten, des Aufschlagmachens an; denn nachträglich habe er sich erboten, seinen Roggen um 29 kr. geben zu wollen.

¹⁾ Das Futter kostete im August 1542 an der Haller Lände 13 und 14 kr. Als die Händler vom Durchzug des Kaisers nach Italien Kenntnis erhielten, steigerten sie auf 15 und 16 kr., was der Haller Rat abstellen sollte. (Auf Befehl Kg. Ferdinands sollte die Regierung für den Durchzug das Inn-, Wipp- und Etschtal mit Lebensmitteln, namentlich mit Futter versehen.)

²⁾ Jeremia, der den Ankauf besorgte, mußte 22 fl. als Taxe, die ihm die o.-ö. Kammer ersetzen sollte, in die venetianische Kanzlei erlegen. Seinen Vorschlag, aus diesem Handel Geld herauszuschlagen („ain drinkgelt aus der sach zu bringen“), wies die Regierung am 22. November zurück.

³⁾ S. 518.

⁴⁾ Die Schmelzer und Gewerken, Diener und Verweser sowie der Ausschuß der Bergwerksgesellschaft berichteten, daß weder von Hall noch Bruneck

hatte zur Folge, daß sich im Lande und in Baiern eine große Rührigkeit im Aufkaufen geltend machte. In Schwaz hegte man die Besorgnis, das Korn könnte auf Teuerung verhalten werden; die Regierung jedoch hielt die Sache nicht für so gefährlich, da Schwaz gut mit Vorräten versehen war und die Händler ihr Geld wohl kaum „feiren“ lassen werden. Wirklich wurde Getreide sowohl aus Baiern, Italien¹⁾, wie auch aus Österreich — von da waren anfangs November bei 750 Mut auf dem Wege nach Tirol — zugeführt. Im Inntal war das Korn daher ziemlich wohlfeil, wie Kirchmayr — wohl im Gegensatz zu Mitteltirol — berichtet²⁾. Immerhin mußte hier im Dezember der Roggenpreis von 26 auf 27 kr. erhöht werden: und in der 1. Hälfte 1544 trat, wie in Bozen, Klausen und im Pustertal, so auch in Schwaz und Hall Mangel auf.

Noch schlimmer ließen sich die folgenden Jahre an. Oberitalien hatte 1544 ebenso wie Südtirol eine Mißernte. Im Pustertal war das Korn derart mißraten, daß „kaum in einem gericht über drei personen sein, die über ihre zinse ihr zimblichs auskommen hätten“³⁾. Im Inntal wieder hatte das Getreide durch das nasse Wetter gelitten. Dagegen war die Ernte in Süddeutschland „zimblicher maßen wol geraten“, weshalb Kastlalt riet, von da aus Getreide zu beziehen. Wegen dieser Verhältnisse nahm die Regierung wieder die strengere Verkehrsregelung an die Hand, um jede Ausfuhr zu unterbinden, und hob die freie Getreideverfuhrung von Hall aus auf. Von der Republik Venedig, die ein Ausfuhr- und Durchfuhrverbot erlassen hatte, erlangte sie im Frühjahr 1545 die Bewilligung zur Getreidedurchfuhr aus Ferrara und Mantua. Wegen des Konzils⁴⁾ bedurfte Trient in er-

noch aus dem Pustertal Getreide gegen Klausen zugeführt werde und deshalb Mangel herrsche. Daraufhin befahl die Regierung am 3. Dezember dem Pfleger zu Gufidaun, den Überschuß in seiner Verwaltung nur ans Bergwerk zu verkaufen; einen ähnlichen Befehl erhielt der Pfarrer zu Klausen. Dem Bergrichter S. Gurther jedoch schrieb sie unter einem, daß sie „gemelten pfarrer und die gericht noch jemand's andern nit tringen könne, das ir an die ort, inen nit gelegen, zu verkaufen“, und eiferte dazu an, das Bergwerk aus Österreich und Baiern mit Getreide zu versehen (L. tr. I. 193, 195).

¹⁾ Bei den Einkäufen in Oberitalien war namentlich der Postmeister zu Trient L. Wardogna beteiligt (L. tr. I. 190).

²⁾ S. 518.

³⁾ Ltgv.

⁴⁾ Das Konzil wurde Ende 1545 eröffnet und vertagte sich im Frühjahr 1552 wegen des Einfalls des Kurfürsten Moritz nach Tirol. Huber IV. 120, 140.

höchtem Maße der Lebensmittelzufuhr; der Kardinal von Mantua überließ deshalb dem Kardinal von Trient 1000 Saum Weizen und 1500 Saum Roggen. Bei der Durchfuhr stellte jedoch Venedig beschwerliche Bedingungen, die scheinbar erst nach einigen Wochen behoben wurden. Nebstdem sorgte die Regierung dafür, daß Südtirol mit süd-deutschem Getreide versehen würde. Dabei ergaben sich aber zweierlei Schwierigkeiten. Der Kardinal von Trient hatte die Weinausfuhr verboten, weshalb die Getreideverfübrung von Norden her in Frage gestellt war. Unter der Drohung, den König davon zu benachrichtigen, gebot die Regierung die Aufhebung der Weinsperre. Ferner erschwerte die Stadt Hall den Südtirolern den Einkauf an der Lände, und so sahen sich diese gezwungen, neue Märkte aufzusuchen. Sie traten zuerst mit den Schwazer Schmelzern in Verbindung, da aber die Regierung diesen Handel nicht duldete, Hall jedoch zur Nachgiebigkeit nicht zu bewegen war¹⁾, so bequemen sie sich allmählich dazu, ihre Einkäufe vornehmlich in den bairischen Stapelplätzen am Inn vorzunehmen.

Die Ernte 1545 fiel in Oberitalien wieder nicht gut aus — sie hatte durch die Hitze gelitten —, doch war sie nicht vollständig fehlgeschlagen²⁾. Dagegen war in Südtirol das Getreide derart verdorrt, daß nicht einmal das Saatgetreide zu gewinnen war. Es herrschte daher hier wieder große Not. In Österreich und Baiern waren die Ernteergebnisse beiläufig mittelgut, nur in Schwaben war das Getreide gerade dort, wo der beste Boden war, mißraten. Die Regierung bestrebte sich vor allem, aus Österreich und Baiern Getreide für Trient zu erlangen: sie forderte auch die Stadt auf, zu diesem Zweck Geld aufzubringen.

¹⁾ Und doch war im Frühjahr 1545 die Lände gut mit Getreide versehen: es waren Mitte April 8400 Star vorhanden, wovon nur 1800 zur Verfuhrung angekauft waren, außerdem waren zwei Schiffahrten eben zugefuhr worden.

²⁾ Das Getreide daselbst war billiger als in Tirol, sodaß die Regierung davon absah, mit Ausnahme des Ausfuhrverbotes und des Bollettenzwanges besondere Maßregeln zu ergreifen. So schreibt sie am 26. Oktober an Bürgermeister und Rat von Bozen: „Dieweil wir dann bericht werden, das daz getraidt im Welschen land wolfler im gemainen kauf zu bekommen ist, dann es von hie [Inntal] hinein mag gebracht werden, so können wir nit achten, das mit dem traidt, so hinein gefuert wirdet, ainiche contrabanda getriben werde“.

Wegen der Mißernte in Oberitalien hatte das Getreide an den Konfinen nach der Ernte 1544 innerhalb dreier Wochen „umb den dritten tail“ aufgeschlagen und ging noch weiter in die Höhe. An der Haller Lände suchten die Händler ebenfalls zu steigern und wollten im November den bisherigen Haferpreis von 12 und 13 kr. auf 16 kr. erhöhen. Dies duldete die Regierung allerdings nicht, wohl aber erlaubte sie im Dezember, 1 Star Roggen zum Preis von 27 und 28 kr. auszumessen, um eine größere Zufuhr anzulocken. Tatsächlich sank in der Folge der Roggenpreis auf 26 kr., im April 1545 aber stieg er wieder auf 27 kr. und noch mehr ging er nach der Ernte in die Höhe. Am 13. Oktober ermunterte die Regierung den Haller Rat, die bayerischen Ansetzer zum Preis von 28 und 29 kr. zu bewegen: sofern aber „solhes je one mererm und noch größerm aufschlag und theurung nit zu erlangen, wirdet man . . . si das traidt umb 30 kr. verkaufen lassen muessen, ob andere dest mer traidt herein zu verkaufen dardurch ursach nemen“. Anfangs November galt zufolge der Marktfreiheit der Roggen auf dem Haller Markt schon 32 kr. Weil der Rat aber diesen Preis eigenmächtig auch an der Lände zuließ, erteilte ihm die Regierung eine Rüge und befahl, nach der Marktzeit wieder den Roggenpreis von 30 kr. einzuführen.

Das Jahr 1546 stand in Tirol schon im Zeichen der Empörung der Schmalkaldner. Stände und Regierung traten an den König heran, „zu einer furfallenden landsnot“ einen Vorrat für Tirol in Österreich bereit zu stellen. Ferdinand antwortete¹⁾, daß in den n.-ö. Ländern an einzelnen Orten zwar ebenfalls Mangel auftrete, daß aber die „personen wol zu bekommen“ wären, die auf ihr „glauben und trauen, das solcher getraidt in einer zimblichen zeit“ bezahlt werden würde, Korn zuführen würden; sie mögen sich deshalb aus Baiern oder den n.-ö. Ländern Korn zuführen lassen. Die Landschaft fand sich hiezu bereit. Im Sommer 1546 erfolgte die Einnahme von Ehrenberg durch die Schmalkaldner und die Rückeroberung²⁾. Das Kriegsvolk hatte den ganzen Proviant, auch den der Festen Rattenberg und Kufstein aufgezehrt³⁾. Schwaz war nur mehr auf vier Wochen mit Getreide versehen. Regierung und Stände baten daher den König, ihnen den

1) Instruktion für den Landtag zu Bozen dto. 15. Feber 1546.

2) Ladurner, 145 ff. — Huber, IV. 120 ff.

3) Ltgv. 1546 Sept. 10.

freien Einkauf in Österreich zu gestatten und für das Kriegsvolk Getreide auf eigene Kosten nach Tirol bringen zu lassen. An Herzog Wilhelm von Baiern war bereits eine Gesandtschaft abgegangen, um für Tirol um Getreide zu bitten.

Die Landtage 1547 und 1548 beschwerten sich namentlich, daß König Ferdinand den Venetianern auf die Holzausfuhr neue Zölle geschlagen habe, worauf diese ebenfalls die Zölle erhöht und „auf den traidt, so aus und durch ire gepüet“ nach Tirol eingeführt würde „ain schweren verderblichen aufschlag als auf jeden sām ain ducaten gemacht“ hätten. Nun würden aus den venetianischen Gebieten „jährlich ob vierzigtausent sām getraidts“¹⁾ allein gegen Reif, abgesehen „an andere ort im landt“, eingeführt; durch den Getreideaufschlag Venedigs würde vor allem das Stift Trient beschwert, und man könnte den Schaden Tirols auf 70—80.000 fl. veranschlagen. Ferdinand erwiderte, daß der Holzzoll nur die Welschen treffe und daß er zum Türkenkrieg Einnahmen bedürfe; den Aufschlag auf Getreide und andere Waren würden die Venetianer wohl kaum lange aufrecht erhalten, da sie ihre Güter doch vertreiben müßten, wogegen sie „des holzkaufs nicht lange entraten“ werden können. Die Stände forderten ferner abermals vom König, daß er aus Österreich eine Anzahl Getreide nach Tirol bringen lasse, „welches jederzeit, wo das nit mer zu erhalten, on sondern großen verlust wider versilbert werden möchte“, und daß er für die Befestigung des Landes Sorge. Sie fanden sich auch bereit, 40.000 fl. „zu einem verrat und fürfallende landsnot“ zu bewilligen.

Mit dem Jahr 1546 trat in Nordtirol wieder Wohlfeilheit ein. Im Frühjahr 1548 machte sich an der Haller Lände Futterknappheit fühlbar²⁾, doch ließ die Regierung die Erhöhung des Preises von 13 auf 14 kr. nicht zu, sondern befahl den Haller Händlern, ihr vorrätiges Futter zum Verkauf zu bringen³⁾. Auch die Lage in Süd-

¹⁾ Diese Angabe ist sehr vorsichtig aufzunehmen, sie ist allem Anscheine nach äußerst übertrieben.

²⁾ Der ganze Vorrat betrug 70 Mut. die dem A. Neider von Wasserburg gehörten.

³⁾ Diese (so der gewesene Bürgermeister R. Perkmüller, der Richter Rottenkircher, Klepichler u. a.) redeten sich dahin aus, daß sie ihr Futter zum Hausbedarf benötigten. Die Regierung mußte ihren Befehl mehrmals wiederholen und trug schließlich am 21. Juni dem Haller Rat auf, alles Futter auf einen Speicher zu schütten und von hier jedem gegen Bezahlung zu verkaufen.

tirol muß nach dem Jahr 1545—46 ganz zufriedenstellend gewesen sein. In den Jahren 1548/49 und 1549/50 jedoch wurde Venedig abermals von Mißernten betroffen und die Republik sperrte in beiden Jahren die Ausfuhr und die Durchfuhr. Südtirol litt daher wieder unter Teuerung und Not. 1549 war auch im Pustertal das Getreide „nit zum pessten geraten“. Die Regierung stellte daher den Getreideverkehr in Hall unter Überwachung und förderte die Einkäufe der Trienter und Südtiroler in Hall¹⁾, in Österreich und Baiern. Die Haller machten wieder Schwierigkeiten, da wenig Getreide an der Lände war, und baten zu Neujahr 1549, den freien Getreideverkehr an der Lände gänzlich zu sperren. Die Regierung tadelte jedoch die Selbstsucht Halls und wies das Ansuchen scharf zurück.

Die Mißernte 1549 bewirkte eine größere Aufwärtsbewegung der Preise im Inntal. Anfangs September weigerten sich die Händler, das Korn zum Preis von 21—23 kr. zu verkaufen, und verlangten den Satz von 24 kr. Die Regierung gedachte nur den Preis von 22 kr. zuzulassen, doch erlaubte sie in dem Falle, als die Händler sich sehr steifen sollten, ihnen den Satz von 23 kr. zu setzen. Um aber jeder weiteren Steigerung zuvorkommen, befahl sie am 5. und 7. September, daß die „traidhandler bei gemeiner stat“ Hall, die eine ansehnliche Anzahl Getreide aufgeschüttet hatten, ihre Kästen zum Verkauf öffnen mußten. Diese Anordnung, die wohl, da sie gleich nach der Ernte erfolgte, keine glückliche zu nennen ist, war den Hallern äußerst unlieb. Drei Bürger, die bei der „Schmalkaldischen empörung“ beim Getreideverführen an der Ehrenberger Klause Schaden erlitten hatten, baten, ihre Kästen derzeit noch nicht aufzutun zu müssen. Die Regierung willfahrte nicht nur dieser Bitte, sondern hielt auch die andern Haller nicht streng zum Verkauf an. Ja sie erhöhte noch im September den Kornpreis auf 24 kr. und im Oktober für Schwaz und Hall auf 26 kr., weil man „vermaint, wo man auf den 24 kr. verharren“ würde, daß dadurch im kommenden Winter großer Mangel an Getreide erscheinen würde. Doch verbot sie den Haller Händlern, Getreide an der Lände einzukaufen und aufzuschütten. Im Dezember wollten die Haller Bürger auf ihren Kästen „ir traid, welches si

¹⁾ H. Klepichler hatte in Hall 800 Mut Roggen und 400 Mut Weizen Haller Maß, welches Getreide die Trienter auf Befehl der Regierung kaufen sollten.

gleichwol zu wolfeiler zeit einkauft⁴ hatten, sowie die baierischen Ansetzer an der Lände nur um 28 kr. ausmessen. König Ferdinand befahl daraufhin am 23. Dezember dem Kanzler Dr. Beat Widman und Jakob von Brandis, sich nach Hall zu begeben, die Privilegien der Stadt zu überprüfen und den Hallern wie den Ansetzern zu verbieten, über 26 kr. zu steigern. Die Händler erhoben jedoch Beschwerde, daß es ihnen unmöglich sei, bei den hohen Preisen in Baiern ihr Korn um 26 oder 27 kr. hinzugeben. Weil die Regierung wußte, daß der Roggen in Baiern im Abschlagen war, so duldete sie keine Überschreitung des Satzes. Immerhin zog sie genauere Erkundigungen über die Preisbewegung ein. Als ihr berichtet wurde, daß in Baiern kein Mangel an Getreide wäre und die Preise abschlugen, daß sie aber zu Michaelis tatsächlich im Steigen waren und deshalb vielleicht Getreide „in höhern geld hereinkomen wäre“, so ließ sie am 17. Jänner 1550 den Roggenpreis von 27 kr. zu, damit die Händler einen „zimblischen und leidenlichen gewin“ hätten.

Die Notjahre 1550/51 und 1551/52.

Die Ernte 1550 war in Baiern und Schwaben sicherlich dürrtig ausgefallen. Österreich hatte keine gute Ernte¹⁾ und aus Innerösterreich wurde die Getreideausfuhr nach Oberitalien strenge verboten — ein Beweis, daß die Ernteergebnisse weder in Innerösterreich noch in Italien²⁾ befriedigend waren. Die allgemeine Lage war also ziemlich beunruhigend, trotzdem begegnen wir keinerlei vorsorgenden Maßnahmen. Der Roggenpreis betrug seit Beginn des Jahres 27 kr., im Oktober wurde er auf 28 kr. erhöht. Diese Erhöhung war völlig unzulänglich, die Zufuhr auf dem Inn blieb fast ganz aus und das vorrätige Getreide wurde aufgebraucht. Infolgedessen wurden bald Klagen über Aufschlag und Mangel laut. Die Regierung erkundigte sich über den Vorrat in Schwaz und Hall, erhielt aber den Bericht, daß an beiden Orten wenig Getreide vorhanden wäre³⁾. Daraufhin suchte sie die

¹⁾ Die Ausfuhr wurde hier am 10. November 1550 gesperrt. St.-A. N.-Ö.

²⁾ Vgl. Naudé I. 141/42.

³⁾ Weil Ende Oktober an der Haller Lände „großer mangl an traid“ herrschte und die baldige Ankunft Königs Ferdinands in Innsbruck erwartet wurde, befahl die Regierung „daß der Zeilhouer und Thoman Rekenschinken, auch der Stubmair“, von denen jeder ein Schiff mit Getreide auf dem Wasser hatte, „das si gen Hall zu fuern furgenumen“, zu Rattenberg und Schwaz